

vom Verfasser mit den: *Annales de l'Ordre Teutonique ou de Sainte-Marie-de-Jérusalem* begonnenen Werkes mit dem Haupttitel: *Ordres religieux de chevalerie*. Seit dem Jahre 1887, wo von Salles die Geschichte des Deutschen Ritter-Ordens erschien, gab er noch heraus: *Chapitres Nobles de Lorraine* 1888 und *Chapitres Nobles d'Autriche* 1889. Wie in allen diesen Werken, so zeigt der Verfasser auch in dem von uns inhaltlich zur Kenntnis gebrachten einen grossen Fleiss in der Eruierung und genauen Wiedergabe der Quellen, klares Verständnis für den pragmatischen Zusammenhang der Ereignisse, treue und wohlthuende Anhänglichkeit an die katholische Religion und deren Institute. Die Sprache ist, mit einem Worte sei es gesagt, muster-giltig. Wir vermissen ein bei einem solchen Werke doch mit Recht erwartetes Literatur-Verzeichnis. Freilich entschuldigt sich der Verfasser (S. 15, Anm. 1) diesbezüglich. Druckfehler sind im Ganzen wenige, meist in den lateinischen Texten. Die Ausstattung des Buches ist geradezu prächtig, und macht der St. Norbertus-Druckerei alle Ehre.

Kleinere Bemerkungen: S. 24: *Balbia* ist nicht »Balbest (*Héliopolis*) en Syrie.« (?) sondern *Bilbeis* in Egypten; S. 26 heisst es: König *Amalrich* übertrug dem Ordens-Meister *Joubert* die Sorge für sein Königreich, »*tandis, qu'il marchait sur Antioche, contre le perfide Melier* (in der Note *Melik*?), das Richtige ist, dass *Amalrich* und *Boemund* von *Antiochien* im J. 1172 gegen den Fürsten *Malikh* zu Felde zogen, der im armenischen *Cilicien* die Herrschaft an sich gerissen hatte. S. 28: *Etino* ist *Hittin*; Seite 78: die Niederlage »en *Cappadoce* (1472) du *Roi de Perse*« war die des persischen Sultans *Usun-Hassan* 26. Juli 1473; S. 81 st. *Raitbai* l. *Kaitbai*; S. 90: »*Zizim* (er hiess eigentlich *Dschem*) *quitta plus tard l'île sous la garde du chevalier de Blancheforte, et alla en France*« ist doch sehr euphemistisch für ein Wegführen. S. 96: l. 21. *Septembre*; S. 133: l. *geticis* st. *getis*. S. 1883: Nicht 1716, sondern 1715 war die Kriegserklärung der Türkei gegen *Venedig*. Denn mit Eröffnung des venetianischen Krieges war der *Muteferrika Ibrahim* mit einem Schreiben des *Grosswesirs* an *Eugen* abgesandt und am 13. Mai 1715 in feierlicher Audienz empfangen worden.

P. Rob. Wuku, O. Cist.

Astronomisches aus Babylon oder das Wissen der Chaldäer über den gestirnten Himmel.

Unter Mitwirkung von P. J. N. Strassmaier, S. J. von J. Epping, S. J. Freiburg, Herder, 1889. (Ergänzungsheft 44 zu den „*Stimmen aus Maria-Laach*“.)

Das 18. Ergänzungsheft hatte uns von Epping die gediegene Abhandlung: »*Der Kreislauf im Kosmos*« gebracht. Durch die

vorliegende Schrift, ein Werk der Arbeitstheilung, wie schon der Titel besagt, gewinnen wir tiefe Einblicke in das astronomische Wissen der Babylonier, und wir müssen diesen alten Astronomen wieder den Ehrenplatz in der Wissenschaft zuerkennen, der ihnen in früheren Zeiten von den Schriftstellern des Alterthums eingeräumt worden war. Nach den neuesten Ergebnissen der Wissenschaft*) ist der Ausgangspunkt der Cultur-, Religions- und Kunstgeschichte in Babylonien zu suchen. Die Geschichte Babyloniens und Assyriens beginnt noch vor der ägyptischen, und wir treten mit ihr überhaupt in die Weltgeschichte ein, wie uns schon Moses angedeutet hat (Nimrod, Abraham). In Astronomie und Mathematik sind die Chaldäer die Lehrmeister des gesammten Abendlandes gewesen. Unsere Zeiteintheilung mit ihrer sieben-tägigen Woche und den Planetennamen für die Wochentage, mit den Stunden und Minuten ist babylonischen Ursprungs; das gleiche gilt von den hauptsächlichsten Massen und Gewichten der Alten. Ganze Göttergestalten der griechischen Mythologie, wie Dionysos, Adonis, vor allem aber die Liebesgöttin, die Aphrodite, stammen daher. Was alles in der griechischen Kunst auf phönikisch-babylonische und assyrische Anregung zurückgeht, tritt durch die neuesten archäologischen Forschungen in immer klareres Licht. Unsere Buchstabenschrift endlich hat ihre letzte Quelle weit wahrscheinlicher in der aus Bildern hervorgegangenen altbabylonischen Keilschrift als in der ägyptischen Hieroglyphenschrift. Wer die Schrift Eppings durchstudiert, von einem blossen Lesen kann hier nicht die Rede sein, wird staunen über die astronomischen Kenntnisse der Babylonier. In Bezug auf den Mond wussten sie nicht bloss den Tag des Neulichtes anzugeben, sondern auch die Zeit seiner Sichtbarkeit an diesem ersten Abend, ebenso die Dauer der Sichtbarkeit am Tage seines Verschwindens. Ferner sind ihre Angaben über die Auf- und Untergänge des Vollmondes recht befriedigend. In Bezug auf die Finsternisse bestimmten sie die Sichtbarkeit, die Stunde und die Grösse der Finsternis. In Bezug auf den Lauf der Planeten waren sie gut orientiert. Ihre Angaben über die heliakischen Auf- und Untergänge, über Opposition, Rückläufigkeit und besonders Stellung bei gewissen Fixsternen stimmen bis auf einige Grade mit der Wirklichkeit, u. s. w. Beweis davon sind die beigegebenen übersetzten und erklärten astronomischen Keilschrifttafeln. Der Verfasser hat die Gabe, die schwierigsten Gegenstände auf eine leichte, gefällige Art zum Verständnisse zu bringen, so dass man mit zunehmender Freude über die errungenen Kenntnisse seinen Auseinandersetzungen folgt. Die Abfassung ist durchweg gemeinverständlich gehalten, und das Mass der vorausgesetzten astro-

*) Dr. Fritz Hommel „Geschichte Babyloniens-Assyriens.“

nomischen Kenntnisse auf das geringste beschränkt. Freilich beim ersten flüchtigen Ansehen des Buches erblicken wir fast nichts, als unbekannte Worte und Zeichen; doch Welch eigene Freude ist es, nach einiger Mühe folgende Constellation z. B. deuten zu können:

189 S A Abu mušu 18: ina namâru Dil-bat e te arkû ša nangaru ša šûtu 2 si (= 16'). d. h. im J. 189 der Seleuciden-Aera im Monate Abu (hebr. Ab) des Nachts am 18 erscheint am Morgen Venus (Dil-bat), darunter vom Doppelgestirn der östliche von nangaru (Sterngruppe) gen Süden (= δ im Krebs) auf 2 Zoll Entfernung.

P. Robert Wuku, O. Cist.

Knospen

benennt Jakob Ecker einen stattlichen Band seiner Gedichte, der zu Trier in der Paulinus-Druckerei erschienen ist. Es ist weitreichende Bescheidenheit des priesterlichen Sängers, wenn er sagt: »Ach Knospen sind es nur — Nicht duft'ger Blüten Schein — Ich fand auf meiner Flur noch keine Blümelein!« Nur bei einigen wenigen seiner Gedichte könnte ein scharfes kritisches Auge die Form etwas knospenhaft finden — aber die überwiegende Mehrzahl dieser Lieder bildet einen herrlichen Blütenstrauss der Gottesminne, die in den mannigfaltigsten Formen uns entgegenduftet und das Herz hinzieht zu dem, für den es erschaffen. Da ist kein süsslich gemachtes frommes Schmachten — das ist kräftige, überzeugungstreue, demüthige, gegen den Feind gerüstete Gottesliebe. Diese Lieder enthalten einen reichen Schatz herrlicher Gedanken, der in ungesuchter, schlichter und doch oft ergreifender Form geboten wird. Das ist wahre, gottgeweihte Poesie! Proben aus diesen Liedern geben wollen, hiesse jedes einzeln anzuführen und zu besprechen! »Nimm selbst und lies!« — rufen wir denen zu, die an wahrer Poesie Freude haben, — »es wird unter den 273 Gedichten so manches Dich anregen, erfreuen und erheben!« Wie zart sind die im Rosengärtlein unserer Lieben Frau gepflückten Knospen! Wie lieblich und rührend alle die Lieder, die von Kindesunschuld singen, wie erhaben schön die, welche des Herrn Leben und Leiden betrachten! Wie ernst klingt die Sammlung aus in den Liedern, welche der Dichter Knospen vergleicht »Auf dem Friedhof gepflückt« — darum noch einmal nimm und lies! — Und Dir, lieber Dichter, segne Gott das Gärtlein Deines Herzens, damit es uns bald wieder einen herrlichen Blütenstrauss wahrhaft katholischer Dichtung bescheere!

Joh. Nep. Zeiler v. G.